

bethel » wissen

Fachthemenreihe der Stiftungen Sarepta | Nazareth

Ausgabe 13

» THEMA HOFFNUNG



Autorin: Ekaterina Deyerling



PERSONALARBEIT ALS HOFFNUNGSTRÄGERIN? ÜBER HOFFNUNG, MIGRATION UND PERSONALARBEIT IN BETHEL

Wir leben in Zeiten eines Umbruchs. Die Welt hat sich stark verändert und wir alle sind Zeuginnen und Zeugen ihrer Veränderung. Veränderung an sich ist nichts Außergewöhnliches. Zum Nachdenken führt die Menge der großen, fast historischen Ereignisse, die in kürzester Zeit auf uns hereinprasseln.

Politische Auseinandersetzungen bis hin zu Kriegen, Klimawandel, wirtschaftliche Instabilität, Not, religiöse Konflikte, Pandemien. Aber auch lokale Ereignisse lassen uns immer wieder aufschrecken: Anschläge in Magdeburg, München und Mannheim oder auch eine Schießerei mitten in Bielefeld vor den Augen dutzender Passantinnen und Passanten.

Die Liste der Problemfelder ist lang, die Schlagzeilen reißen nicht ab. All das löst in jeder und jedem von uns eine breite Palette an unterschiedlichen Gefühlen, Emotionen und Reaktionen aus: von Angst, Mitleid, Hilflosigkeit, Erschöpfung, Wut bis hin zu Akzeptanz, Entschlossenheit, einem besonderen Bedürfnis, die Nächsten zu beschützen, die Suche nach Nähe zu Gott und – ganz wichtig – Hoffnung. Denn der Mensch wäre nicht Mensch, hätte er keine Hoffnung.

Jeder entwickelt seine eigenen Wege des Umgangs mit Stressfaktoren, in der Personalwirtschaft oft als Copingstrategie bezeichnet. Nicht aufzugeben, in sich und eigenen Gedanken zu versinken, sondern mit Optimismus und Hoffnung in die Zukunft zu schauen, ist der entscheidende Antrieb, der viele in Bewegung und Aktivität versetzt.

Die Umbrüche und veränderten Lebensbedingungen führen auch dazu, dass Menschen ihr Herkunftsland verlassen (müssen), um Schutz und/oder neue Lebensmöglichkeiten zu suchen. Das führt zur Entstehung der weltweiten Migrationsströme, die es zwar schon immer gegeben hat, die in den letzten Jahren jedoch deutlich verstärkt und für uns alle erfahrbar geworden sind.

Aus Sicht der strategischen Personalarbeit eines großen Unternehmens bieten sich daraus viele Chancen und Potenziale für die Arbeitskräftegewinnung. Die Einwanderung von Fachkräften ist für Bethel als eines der größten sozialen Unternehmen in Europa, wie für den gesamten sozialen Sektor eine unabdingbare Notwendigkeit, eine Bereicherung und stärkt die Vielfalt. In Zeiten des Fachkräftemangels ergibt sich für die vBS Bethel eine klare Hoffnung auf neue Kolleginnen und Kollegen für die ausgeschriebenen Stellen und darüber hinaus das Potenzial zur Weiterentwicklung des Leistungsspektrums. Zugleich ist es eine große Verantwortung im Dialog mit den potenziellen Arbeitnehmenden. Die Bewerberinnen und Bewerber mit Zuwanderungsgeschichte kommen voller Hoffnung auf ein neues sicheres Leben und ein gutes Arbeitsangebot zu uns.



Name: Ekaterina Deyerling

Funktion: Personalreferentin

Bereich: Stabsstelle Personal

Die vBS Bethel sehen Vielfalt als Bereicherung. Daher fördert Bethel die Zusammenarbeit und das Miteinander von Menschen, die aus verschiedenen Kulturen stammen. Die Flüchtlingsströme der letzten Jahre haben uns dazu bewegt, das Beratungs- und Unterstützungsangebot mit dem Ziel der Personalgewinnung und -bindung auszubauen. Strategisch gesehen geht es um die Organisation eines erweiterten Personalzulaufs durch die Unterstützung der zugewanderten Menschen vor und im Bewerbungsprozess, sowie die weitere Begleitung, um eine langfristige Bindung der Menschen an das Unternehmen zu fördern.

In der Praxis geht es nicht nur um die Arbeit oder Ausbildung, sondern immer um die Menschen mit ihren spezifischen Erfahrungen und oft schwierigen Schicksalen. Allein ein Arbeitsvertrag reicht nicht, um sich wohl zu fühlen. Unsere Aufgabe ist es, gemeinsames Miteinander und eine echte Willkommenskultur zu schaffen, Ankommen in der Gesellschaft und in Bethel zu erleichtern und Hoffnung zu geben.

Aber Hoffnung worauf? So banal, wie es klingen mag, auf eine bessere Zukunft, was auch immer das für die einzelnen Menschen bedeutet. Im beruflichen Alltag begegnen mir unterschiedliche Menschen, ausgestattet mit ihren individuellen großen und kleinen Hoffnungen, die in der jeweiligen besonderen Vergangenheit und Lebenssituation wurzeln. Manchmal begegnen mir auch Menschen ohne Hoffnung. In diesen Fällen geht die Rolle der Recruiterin und des Recruiters weit über die klassische Personalarbeit hinaus, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Abwärtsspirale zu durchbrechen, ihnen eine unterstützende Hand zu geben und den sicheren Raum für Gefühle zu schaffen.

In einem Beratungsgespräch erzählt mir eine Lehrerin aus der Ukraine, dass sie glaube, nie wieder in ihrem Beruf arbeiten zu können, da ihr die deutsche Sprache schwerfalle und die Anerkennung unmöglich sei. Doch Bethel gibt ihr die Hoffnung zurück, inzwischen arbeitet sie erfolgreich in unserer Förderschule.

Ein Mann aus Palästina hat mit vielen Vorurteilen zu kämpfen. Bethel nimmt ihn in den Bewerberpool auf und sucht nach einer konkreten Einsatzmöglichkeit. Die Hoffnung lebt.

Eine Frau aus Eritrea, die vor ihrem Mann und dem wirtschaftlichen Elend nach Deutschland flieht, hofft auf Sicherheit für ihre kleinen Kinder und für sich und auf eine Tätigkeit in ihrem Traumberuf Altenpflege. Im April beginnt sie ihre Ausbildung in Bethel.

Ein Mann aus der Türkei, eine Frau aus Afghanistan, ein Mann aus Syrien, eine Frau aus Thailand, ein Mann, eine Frau, viele Hoffnungen.

Bethel ist ein Hoffnungsbote, Bethel lässt Hoffnung wachsen, wo schon jede Hoffnung verloren schien. Eine große Verantwortung und zugleich das Erfüllen des diakonischen Auftrags.

DAS SAGEN MENSCHEN AUS BETHEL ZUM THEMA „HOFFNUNG“



Eyorsalem Bereket

Beginnt am 1. April die Ausbildung zur Pflegeassistentin.



Alina Kalashnikova

Seit 2025 Küchenhilfe im Haus Hannah



Dmytro Lysenko

Seit 2022 Lehrkraft an der Mamre-Patmos-Schule



Olha Borysova

Ehefrau von Dmytro Lysenko, Seit 2024 Verwaltungskraft in der Pflegeschule Nazareth

› OFFENE HERZEN

Ich habe schon immer gehofft, als Altenpflegerin zu arbeiten. In meinem Heimatland habe ich meine Großmutter begleitet. In meinem Herzen ist es so, dass ich alten Leuten helfen möchte.

In meinem Heimatland ist es nicht so einfach. Man hofft, besser zu leben. In Deutschland kann man ohne Angst die Meinung und den Wunsch äußern, es ist insgesamt einfacher als in Eritrea. Wenn man gelernt hat, hat man einfach bessere Chancen. In Eritrea ist es anders.

Bethel hat mir Hoffnung gegeben. Allein der Gedanke, dass ich in die Pflege einsteigen und den Menschen helfen kann; das ist mein absoluter Wunsch. In Bethel haben die Menschen offene Herzen. In Bethel habe ich Gott getroffen.

› UNTERSTÜTZUNG

Das Ankommen in Deutschland und die Rettung durch die Flucht haben mir Hoffnung gegeben, dass das Leben doch weitergeht. Von der anderen Seite war ich unsicher, was der morgige Tag bringt. Ich wusste, dass mich große Veränderungen erwarten und dass mein Leben mit einem weißen Blatt beginnen wird.

Bethel hat mir die Hoffnung an eine helle Zukunft gegeben. Ich hatte die große Ehre, viele wunderbare Menschen in Bethel kennenzulernen, die mich mit Licht und Wärme gefüllt haben und mir wieder Hoffnung gegeben haben. Ich habe viele Infoveranstaltungen in Bethel besucht und konnte feststellen, dass Bethel ein Unternehmen der Perspektiven, Möglichkeiten und Entwicklung ist. Ich habe für mich eine klare Entscheidung getroffen, dass ich ein Teil dieses großen und zusammenhaltenden Teams sein möchte. Jetzt arbeite ich in Bethel und befinde mich am Anfang meines beruflichen Weges. Ich spüre Unterstützung seitens Kollegen und Leitung. Ich spüre, dass ich gebraucht werde. Diese Menschen geben mir Hoffnung, dass ich auf dem richtigen Weg bin, dass alles nicht umsonst ist, dass die Welt gute Menschen hat. Man glaubt nicht, wie wichtig es ist zu verstehen, dass man in dieser Welt nicht alleine ist. Das gibt mir Kraft zum Schaffen, Glauben und Lieben.

› LIEBE

Hoffnung spielt eine große Rolle im Leben. HOFFNUNG steht auf dem selben Regal wie Liebe, Glaube und Glück. Bethel und meine Tätigkeit in Bethel haben mir die Hoffnung auf ein wertvolles Leben gegeben. Ich arbeite, entwickle mich, lerne interessante Menschen kennen, ich kann meine Basisbedürfnisse erfüllen, ich habe Zeit für mein Hobby und für Reisen. Ich spüre Sicherheit und Ruhe mit Blick auf die nähere Zukunft. Hoffnung spielt eine Hauptrolle in meinem Land in Sicht des Krieges. Die Menschen können nichts anderes tun außer zu hoffen, dass der Wahnsinn zu Ende geht, auf den Frieden und Gerechtigkeit zu hoffen.

Wo schöpfe ich die Hoffnung? Ich habe eine innere positive Haltung, ich HOFFE immer: auf etwas Besseres, auf das Glück. Ich versuche, alles richtig und mit viel Liebe zu tun. Und wenn kleine Wunder geschehen, gibt mir das Sicherheit und Hoffnung, dass auch größere Wunder geschehen können. Das gibt mir Kraft, weiter zu machen. Ich habe in meinem Leben eine Formel entwickelt. Es gibt drei Stufen: die erste Stufe ist die Angst. Die zweite Stufe ist Gewohnheit. Die dritte Stufe ist die Liebe. Je mehr ich in Bethel arbeite und Erfahrung bekomme, desto mehr Liebe wächst in mir drin.

› NEUE ZIELE

Hoffnung... Ein Wort, aber mit so viel Bedeutung. Jeder hat eigene Hoffnung. Hoffnung hält von Verzweiflung ab, hilft, nicht zusammenzubrechen und ist eine innere Stärke.

Ich schöpfe Hoffnung aus den Menschen. In ihrer Freundlichkeit, in ihrem Wunsch, zu helfen, in ihrer Kraft, auch in dunkelsten Zeiten menschlich zu bleiben. Ich schöpfe Kraft, wenn ich die Fortschritte meiner Kinder in der Schule sehe. Wenn ich Schwierigkeiten Schritt für Schritt überwinde und neue Ziele erreiche.

Bethel ist auch zu einer Hoffnung für mich geworden. Meine Berufserfahrung in Bethel ist noch nicht so groß, dafür sehr wertvoll. Hier lerne ich das neue System kennen, wie die Arbeit funktioniert, kann meine Sprachkenntnisse verbessern und neue Fähigkeiten erwerben. Aber das Wichtigste ist, dass ich hier Respekt, Unterstützung und einfach „meine“ Leute gefunden habe. Das gibt mir Kraft, voranzukommen, mich zu entwickeln, an die Zukunft zu glauben und nicht aufzugeben.